

# Kiesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Gesetzblätter  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

J. 108.

Donnerstag, 12. Mai 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wöchentlichlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Streich oder durchnahme durch den Zeitungen ist bis Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Zeitung 1 Mark 25 Pf., durch den Zeitungsverkäufer bis Haus 1 Mark 65 Pf. Ausgaben-Kosten für die Nummern des Ausgabedates bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rosenthalstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Der Königliche Forstmeister Herr Karl Paul Franz Voß in Kleinreuthen ist als stellvertretender Forstwirt für die zum selbständigen Gutsbezirk „Weißiger Forstrevier“ gehörigen Parzellen „Voßische und Kleinreuther Forst“ in Pflicht genommen worden.

Großenhain, am 8. Mai 1898.

Röntgliche Amtshauptmannschaft.

A. 51.

Dr. Uhlemann.

Die Listen der bei der auf den 16. Juni diesen Jahres anberaumten Reichstagsswahl in dieser Stadt stimmberechtigten Personen sind redigiert worden und liegen in dieser Rathausexpedition (Einwohnermeldeamt) zur Einsicht der Bevölkerung aus.

Einsprüche gegen die Listen sind innerhalb 8 Tagen — vom 16. Mai diesen Jahres an gerechnet — bei unterzeichneteter Behörde mündlich oder schriftlich anzubringen.

Riesa, am 12. Mai 1898.

Der Rath der Stadt

Wettens.

Dr. "

## Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 12. Mai 1898.

— Das S. Schwurgericht Dresden verhandelte gestern gegen den Böcker August Otto Sengewitz in Großisla wegen vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs. Der Angeklagte ist am 16. Juni 1849 zu Kochwitz geboren und wegen Pfandentstrickung und Bedrohung mit 3 Tagen, beziehendlich 2 Wochen Gefängnis vorbestraft. Die Ehefrau des Angeklagten ist Besitzerin des Grundstückes, das sie am 1. October 1897 für 12000 Mark gekauft. Das Geld hierzu hat sie sich geliehen. Früher war jenes Grundstück das Braugut. Der Besitzer hat die Felder an den Staat verkauft. Das Auszugshaus, Braugebäude und der Pferdestall sind bei dem Brandkasse mit 21000 Mk. versichert. Um nun die Versicherungssumme zu erlongen und dann ein anderes Haus mit Wohnungen zu bauen, beschloß Sengewitz, das Haus wegzubrennen. Dieser Plan ist von ihm auch am frühen Morgen des 6. Februar ausgeführt worden. Der Angeklagte arbeitete damals öfters bei dem Böcker Dieye in Böberzen. Während der Nacht zum 6. Februar verließ er derselbe die Arbeit auf einige Zeit, eilte nach Großisla und legte im Pferdestalle, nachdem er dessen Fenster mit Stroh verstopft, Feuer an und ging dann wieder nach Böberzen zurück, um den Verdacht von sich abzulösen. Am nächsten Morgen fand der achtjährige Sohn des Angeklagten nach Böberzen, um seinem Vater mitzuteilen, daß es zu Hause brenne. Das Auszugshaus wurde durch das Feuer zerstört, der Pferdestall ist bis auf die Ummauern niedergebrannt. Zum Glück sind hierbei Menschen nicht verletzt worden, auch konnte das Pferd des Brauers noch gerettet werden. Das Mobiliar der Thelen-Sengewitz war nicht versichert. Der Angeklagte leugnete lange Zeit, daß er den Brandstifter sei, schließlich gab er die That zu, mit der Hauptung, aus drückender Notth gehandelt zu haben. Es waren damals verschiedene Klagen gegen Sengewitz anhängig und drohten ihm auch Bußgeldungen. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde der Angeklagte wegen vorsätzlicher Brandstiftung, unter Ausschluß willender Umstände, zu 4 Jahren Zuchthaus, wovon 1 Monat als verbüßt gilt, sowie zu zehnjährigem Ehrenurtheil und Sanktion unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Zu Ungunsten des Angeklagten berücksichtigte man die Unanständigkeit seines Thuns und die große Gefahr, in der die Bewohner geschwebt haben.

— F. Die Nationalliberalen des 7. Sächs. Reichstagwahlkreises werden für die bevorstehende Reichstagsswahl den Landtagsabgeordneten v. Tönnern in Elberfeld als Kandidaten aufstellen. Zu allerhöchster Zeit soll in Meißen eine Versammlung schriftliche Gründung eines Nationalliberalen Vereins im 7. Sächs. Reichstagwahlkreise stattfinden. — Diese Nachricht ging uns von unterrichteter Seite zu. Es werden somit bei der bevorstehenden Reichstagsswahl nicht weniger als 4 Kandidaten sich gegenüber stehen. Möglicherweise stellen auch die Freisinnungen, die im Wahlkreise, wenn auch nur schwach vertreten sind und früher fast immer einen eigenen Kandidaten ernannt haben, noch einen solchen auf! Im Interesse der ordnungsparteilichen Sache ist diese Zersplitterung gewiß nur leidlich zu bedauern, um so mehr, da dieselbe nach unserer Meinung recht gut hätte vermieden werden können. Da an eine Einigung aber nun nicht mehr zu denken ist, so wird es aller Anstrengungen der ordnungsparteilichen Kreise bedürfen, um nicht im ersten Wahlgange das Mandat in socialdemokratische Hände gelangen zu lassen.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „In einem Theile der Presse wird die Nachricht verbreitet, es sei ein Gesetzentwurf, betreffend Änderung des verfassungsmäßigen Reichstagwahlrechtes, in Vorberührung begriffen oder gar schon ausgearbeitet. Der „Reichsanzeiger“ ist zu der

Erklärung ermächtigt, daß innerhalb der Regierungen keinerlei Erwägungen stattgefunden haben, welche auch nur den entferntesten Anhalt zu dieser Nachricht geben könnten. Derselbe beruht somit dem ganzen Umfang nach auf Erfindung.“ Es ist sehr angebracht, daß die von dem Abg. Müller-Gulda in die Welt gesetzte Wahlliste energisch demontiert wird, denn sie würde von socialdemokratischer Seite nachhaltig ausgebeutet werden sein.

— Die Militärbaahn Röderau-Truppenübungsplatz Zeithain ist bereits seit einigen Tagen fertig gestellt und in Betrieb genommen worden. Der Bahnhof in Zeithain befindet sich innerhalb des Truppenlagers. Die Bahn, welche im Oberbau bekanntlich vom Eisenbahn-Bataillon hergestellt wurde, ist von der Staatsbahn in Verwaltung genommen worden, dient aber nur, wenigstens vorläufig, dem militärischen Bedarf.

— Das S. Schöffengericht Riesa verurtheilte in seiner gestrigen Sitzung den ehemaligen Fleischermeister P. H. J. S., wegen Vergehens nach § 101 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 i. V. m. § 48 des N.-St.-G.-G. und wegen Inflamation zu diesem Vergehen zu einer Geldstrafe von 40 Mark, an deren Stelle im Uineinbringlichkeitssatz 4 Tage Gefängnis zu treten haben; der wegen des erligennannten Vergehens mitangestellte Fleischergehilfe O. R. G. wurde zu einer Geldstrafe von 5 Mark event. 1 Tag Gefängnis verurtheilt. Er war beschuldigt und geständig, wiederholt im Jahre 1897 zu Riesa zum Zwecke der Täuschung und Fälschung im Handel und Verkauf dem zum Verlaufe an das Publikum bestimmten rohen Hirschfleisch ein hauptsächlich aus schwerfälligem Ratten bestehendes und dem Fleische einen schwereligen Geruch und Geschmack gebendes, überdies auch die menschliche Gesundheit, zu beschädigen geeignetes Konservierungsmittel «Meat Preserve Krystall» zugesetzt zu haben. Ja seinem Sachverständigentum führte der Direktor des chemischen Untersuchungsinstitutes zu Dresden, Herr A. Hinze aus, in Dresden sei man bezüglich des Nahrungsmittelabschaffung auf den Standpunkt angelangt, jeder Butsch, auch der geringste, ist schädlich und gefährlich für Körper und beschädigt verboten. Das hier in Frage kommende Salz enthalte 40,8 Prozent schwerfälliges Ratten, das zwar geeignet sei, dem Fleische eine längere Zeit andauernde frische Farbe zu geben, das aber nach ärztlichen Sachverständigenurtheilen beim Menschen schädliche Wirkungen hervorruhe. Der ärztliche Sachverständige, Herr Sanitätsrat Dr. med. Haymann, hob in seinem ärztlichen Gutachten hervor, die erwähnten Bestandtheile des Salzes seien geeignet, beim Menschen auf die Schleimhäute des Mundes und Halses und schließlich auch auf die des Magens und der Därme zerstörend zu wirken. Der Angeklagte R. entschuldigte erfolglos sein Thun mit Unkenntnis des Verbotes des Zusatzes dieses Konservierungsmittels zum Fleische und der Frischlichkeit desselben. Seine Angabe, es erfolge dieser Salz zusatz zum gewiegeten Fleische seitens aller Fleischer in Riesa, die mühten demnach alle bestraft werden, wurde durch den chemischen Herrn Sachverständigen, der seinen Aufenthalt in Riesa am Vormittage dazu benutzt hatte, verschiedene Schausammler von Fleischerläden in Augenschein zu nehmen, dadurch vollständig widerlegt, daß derselbe behauptete, in seinem der von ihm besichtigen Schausammler gefärbtes Fleisch vorgefunden zu haben. — Der mitangestellte Gehilfe G. hatte, trotzdem ihm das Verbot des Zusatzes von Konservierungsmitteln zum gewiegeten Fleische von seiner fehlernen Stellung aus bekannt war, dem Auftrage seines Meisters zufolge die Wiegung ausgeführt.

— Die letzten Tage des Mai, welche man in manchen Gegenden auch die drei Eismonate oder Eisheiligen nennt, haben ihr Kommen bei uns bereits einige Tage früher an-

gemelbet, als sie der Kalender angezeigt. Schon seit einigen Tagen erniedrigte sich die Temperatur ganz erheblich, und an dem Stocken in der Entwicklung der Vegetation bemerkte man die Einwirkung dieses Witterungsumschlags in augensichtlicher Weise, so sind z. B. die Blüthen des thüringischen Holunders (*Syringa vulgaris*) und der Rosigianie (*Ascochlora*) mittler im Aufbrechen zurückgehalten worden, so daß man hier nur die halben Dolden, dort nur die Hälfte der austreibenden Zweigen völlig erloschen sieht. — Inzwischen sind die sogenannten gestrengen Herren Mamertus, Pantanus und Servatius, auch „Weinmörder“ genannt, herangekommen. Sie haben in manchen Jahren der Vegetation ganz bedeutenden Schaden zugefügt. Der Kälterückschlag im Mai, der fast in jedem Jahre eintritt, wird auch erklärt mit den nördlichen und nordwestlichen Winden, welche in dieser Jahreszeit in dem nördlichen Theile des Atlantischen Oceans vorherrschen und als ganz besonders kalte Winde auftreten sollen, weil sie von den Küsten Grönlands und Labrador herkommen, an denen die im Polargebiet durch die Frühlingssonne und die Aprilstürme losgelösten Eismassen eine weit nach Süden gehende starke Abschaltung hervorrufen. — Vor den den jungen Bäumen, Obstbäumen ic. so schädlichen Nachfrösten kann man sich bei uns erst nach Urban (25. Mai) für vollkommen geschützt halten.

— Seit dem Erlass des neuen Branntweinsteuergesetzes das bestimmt im Jahre 1887 in Kraft trat, ist, wie den „Leipz. R. Nachrichten“ geschrieben wird, keine Zunahme des Alkoholverbrauchs — pro Kopf der Bevölkerung gerechnet — in Deutschland mehr beobachtet worden. Während in dem Jahre 1888/89 insgesamt 2 200 000 Hektoliter Alkohol verbraucht wurden, war der Verbrauch im Jahre 1895/96 nur auf 2 200 000 Hektoliter gestiegen, was in keinem Verhältnis zu der Zunahme der Bevölkerung steht. Berechnet man den Alkohol-Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung, so ergiebt sich, daß 1888/89 4,5 Liter à Person verbraucht wurden, 1895/97 aber nur 4,4 Liter, sobald also nicht eine weitere Zunahme, sondern sogar eine Abnahme des Alkoholverbrauchs in den letzten Jahren eingetreten ist. Welchen Wert die Abnahme des Alkoholverbrauchs für die moralische und physische Gesundheit der Bevölkerung hat, braucht nicht erst ausdrücklich hervorgehoben zu werden.

— Die Bahnhofsverwaltungen zu Görlitz, Großschönau, Großpostwitz und Schönau sollen und zwar die ersten vom 15. Juli d. J., die drei letzteren dagegen vom 1. September d. J. ab unter den auf den sächsischen Staatsbahnen eingeschobenen allgemeinen Bedingungen für die Verpachtung von Bahnhofsverwaltungen anderweitig auf 6 Jahre verpachtet werden. Pachtgebote sind bis zum 1. Mai d. J. an die Generaldirektion der Staatsbahnen einzufinden.

— Die Schneider Sachsen halten zu Pfingsten in Leipzig eine Landeskongress ab, in der namentlich zu dem im August in Mannheim stattfindenden Verbandstage der Schneider Deutschlands Stellung genommen werden soll.

— Vom Bandtag. Die Sächs. Kammer verhandelte gestern über den Neubau des Ständehauses, die eventuelle Veränderung der Terrasse u. s. w. An der Debatte beteiligten sich Herr Oberbürgermeister Geh. Finanzrat Baurer, der wiederholte das Wort ergriff, Untergerichtsleiter Dr. Heßler, Ritter Justizrat v. Trebra-Sindena, Kammerherren Dr. Reitz-Heßlich und Saher v. Gehr, Dr. v. Frey-Welzen und v. d. Planitz, sowie vom Regierungsrat S. Exzellenz Staatsminister v. Waldorf. Nach mehrständiger Beratung wurde der Antrag der Deputation der Sächs. Kammer, dahin lautend, daß Entwurf III zu Stand: gelegt, aber die Kosten dieses Entwurfes ermöglicht werden sollen, die Terrasse jedoch unverkürzt und nur nach Maß verdeckt werden soll, abgelehnt, dagegen ein Antrag Saher v. Gehr angenommen. Sämtliche bisherige Entwürfe I—III



mit flacher Frisur, etwa einem Titaufkopf. Es gibt nichts Unvorstellbares. Solche Erscheinungen müssen, namentlich wenn obendrein ihr Gesicht mehr rund als oval ist, die Haare hinten völlig hochgesteckt tragen, auch die Stirn muss freibleiben. Wenige lose Locken, die seitlich auf die Stirn fallen, seien allemal gestattet. Bei länglicher Kopfform bezogenen sind braune Locken, ist im Rücken liegegetragenes Haar sehr angebracht. Zu einem ersten Profil sollte eine symmetrische, zu einem mehr durchscheinenden Gesicht mit emporenbem Rücken eine durch gesägte platzende, hochstehende Bandenden, eine Blume, eine Zigarette oder etwas dergleichen belebte Coiffure gehabt werden. Es gibt doch auch in unserem gegenwärtigen Maschinenzeitalter noch die und da einige Leute von Geschmack, deren Wohlgefallen zu erregen den Frauen mehr gelten sollte als der Besitz der zahlreichen Modelle.

(Viel. Soc.-Anz.)

### Bemerktes.

Ein drastisches Mittel, einem Diebe auf die Spur zu kommen, wendete ein Mann an, dem wiederholt aus seinem verschlossenen Keller Brennholz gestohlen worden war. Er prahlte nämlich in einem fröhlichen Klopfen eine Patrone hinein und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Mit einer gewissen Genugtuung bemerkte er bald darauf, daß das prahlende Holzfäustl verschwunden war. Einige Tage später bemerkte er im Hause einen ihm bekannten Osenbauer und erfuhr sich bei demselben nach dem Zweck jener Anwesenheit. "Denken Sie sich nur", erwiderte der Osenbauer, "bei der Haushälterin Ottile Büchle da oben ist der Osen plötzlich geplatzt, und da habe ich ihr einen neuen sehen müssen!" Der Holzbauer machte ein mehr vergrüntes als erstauntes Gesicht und berührte sich, der bleibende Hausherrin seinen Besuch zu machen. Er setzte ihre aneinander, daß der Osen nur durch eine Patrone zum Platzen gebracht sein könnte, und daß sie selbst sich nur dadurch von dem Verdachte, kein Holz gehohlt zu haben, reinigen könne, daß sie ihm die Patronenhülse zeige; er wolle ihr dann sagen, ob es seine Patrone gewesen sei oder nicht. Frau Büchle war über die "Dreistigkeit" des Mannes sehr empört und verklagte ihn wegen Beleidigung. Die Gegenpartei blieb aber auch nicht unthätig und schließlich erging am 10. März ein Urteil des Landgerichts Augsburg dahin, daß Frau Büchle wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. Gegen das Urteil legte die Angeklagte Revision ein, welche am 9. d. M. vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung kam. Sie wurde, da sie sich nur gegen die thotsächlichen Feststellungen richtete, als unbegründet verworfen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Mai 1898.

**S Berlin.** Als Termin für die Reichstagssitzwochen ist der 24. Juni bestimmt worden.

**S Hamburg.** Wie dem "L-A." gemeldet wird, soll der geplante Fasching in Friederichshafen aufgehoben werden, da infolge der fühligen Witterung das Befinden des Fürsten nicht

die erwarteten Fortschritte gemacht hat. Der Fasching wird vielleicht im Herbst nachgeholt.

**† Rom.** Der König und die Königin, sowie der Prinz und die Prinzessin von Neapel sind gestern früh hier eingetroffen. Das Kronprinzipalische Paar reiste bald hierauf nach Neapel weiter.

**† Rom.** Wie die "Gaceta de Madrid" meldet, hat der russische Botschafter der italienischen Regierung amtlich mitgetheilt, daß die russische Regierung lebenslang beabsichtige, die Ausfuhr von Cerealen zu verhindern und daß alle gegenwärtigen Verträge vollkommen unbegründet sind.

**† Rom.** Nach den Berichten, welche der Regierung bis Mitternacht zugegangen waren, herrschte im ganzen Lande Ruhe.

**† Rom.** Das "Militärische Anzeigblatt" veröffentlicht die Einberufung derjenigen Reservisten aller 19 Körperschaften, welche für den Bahndienst vorgesehen sind, insgesamt etwa 3000. Dieselben sollen den Bahndienst versehen.

**† Rom.** An die Schweiz, von wo aus sozialistische Flüchtlinge bei dem Simplonpass einen Einfall auf italienisches Gebiet vorbereitet hatten, überwandte die Regierung eine geharnischte Erkundung. Der Einfall mißlang natürlich. — Die Reservisten aller älteren Klassen wurden einzurufen, um einem möglichen Aufstand des Eisenbahnpersonals vorzubereiten. 3 Redakteure des sozialistischen "Avanti" wurden auf dem Corso verhaftet. Man sagt allgemein, die Bewegung sei im Rückgang.

**† Rom.** Wie einige Blätter melden, soll es sich befreitigen, daß in Mailand bei der Frau Galliotti, einer eifigen Katholikin, ein Schriftwechsel betr. die Organisation der Unruhen sowie der ganze verabredete Plan und Papier gefunden seien, durch die eine Anzahl sozialistischer, anarchistischer und republikanischer Führer bloßgefegt werde.

**S Triest.** Die Meliorungen aus Italien laufen noch immer allarmierend. Das herzogliche Paar von Sachsen-Meiningen entging einer schweren Gefahr, da es gerade während des dortigen Aufstandes sich auf der Straße befand und ins Gefängnis geriet.

**† Peking.** Der russische Konsul in Tientsin teilte seinen Kollegen amtlich mit, daß keinem Fremden erlaubt werde, die Höfen von Port Arthur und Tientsin zu betreten ohne einen von dem russischen Konsul visitierten Pass. Die Fremden und die Chinesen belogen sich bitter hierüber, um so mehr, als das Tsungli-Damen die Beamten dahin hinweisen hat, daß für diese beiden Höfen dasselbe gelte, wie für die Vertragshäfen.

### Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

**† Madrid.** Ein Telegramm aus Puerto-Rico meldet, daß mehrere amerikanische Kriegsschiffe zu Beobachtungszielen in Sicht der Küste erschienen seien. Es sind dies die Oceanamericana, die Kriegsarmirung erhalten haben.

**S Madrid.** Eine Feuerbrunst zerstörte hier selbst eine Mehlfabrik und vernichtete 4000 Sack Mehl und 6000 Kg. Weizen. — Einem Telegramm aus New-York zufolge beabsichtigt die amerikanische Invasionstruppe am 14. d. M. auf Cuba zu landen.

**† Madrid.** Ministerpräsident Sagasta hatte gestern beim Verlassen der Cortes einen Ohnmachtsanfall. Ein

en Tod des großen Staatsmannes würde die Situation erblich trauriger gestalten.

**New-York.** Der "Frankl. Big." wird gesucht; Ein Telegramm des "Morning" berichtet, daß ein Komplot entdeckt worden sei, welches die Sprengung des Weißen Hauses und des Kriegsministeriums bezeichnet. 250 Pfund TNT mit, sowie ein größeres Geschütz mit Nitroglycerin wurden gefunden. In Washington wartet man ständig von Sampson Good zu hören. Der Präsident wird einen neuerlichen Aufmarsch von 75.000 weiteren Freiwilligen erlassen, da die Befreiung Cuba, Portoricos und der Philippinen mehr Truppen beansprucht, als anfangs angenommen war.

**† London.** Das Reutersche Bureau meldet aus Gibraltar: Hier oder in Algier ist nichts bekannt bezüglich der Explosion eines spanischen Torpedoboottreibers.

**S London.** Hier verlautet, ein spanisches Kriegsschiff sei auf der Höhe der Sableinsel gesunken worden. 2 amerikanische Kreuzer erhielten Befehl, das Schiff aufzusuchen. — Der spanische Gesandte in Mexiko soll auf Theenwort versichert haben, daß ein Teil der Cap Verd-Flotte aufgewandelt unterwegs nach Manila sei. Der amerikanische Kreuzer "Charleston" geht sofort von San Francisco mit Versicherungen und Kriegsmaterial nach Manila ab.

### Kirchennachrichten für Beuthain und Röderau.

**Dom. Rogetz** (den 18. Mai) Beuthain: Spätmittwoch 1/11 Uhr. Im Anschluß an dieselbe kirchliche Unterredung mit der konfirmirten Jugend. — Röderau: Kirchliche 8 Uhr mit Abendmahlfeier. Beginn der h. Messe 1/8 Uhr.

### Wetterberichte.

Chemnitz, 11. Mai. Urs 50 Rile Weizen, fremde Sorten, M. 12,50 bis 13,30, Jährl. M. 12,35 bis 13,10, Roggen, niederländ. M. 9,10 bis 9,80, kleiner M. 8,35 bis 8,60, preußischer M. 10,10 bis 9,80, fremder M. 9,30 bis 9,80. Bratwurst, fremde M. 0,50 bis 10,75, Gerste, Jährl. M. 8,75 bis 8,50, Buttergerste M. 0,50 bis 7,50, Hafer, Jährl. M. 8,65 bis 8,15, Getreide M. 8,15 bis 8,40, preußisch. M. 8,65 bis 9,15. Fleischgerste M. 8,15 bis 9, —, Rind- und Buttergerste M. 7, — bis 7,75. Hen. M. 8,70 bis 4,30. Stroh M. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln M. 2,25 bis 2,50. Butter pro 1 Kilo M. 2,20 bis 2,50.

### Meteorologisches.

Mittwoch von 8. Uhr bis 8. Uhr.	9	10	11	12	13	14	15
Barometerstand	720	719	718	717	716	715	714
Mittwoch 12 Uhr	720	719	718	717	716	715	714
Sehr trocken 770	+	+	+	+	+	+	+
Windig/durchdringend	—	—	—	—	—	—	—
Schön Wetter 760	—	—	—	—	—	—	—
Bedenklich 750	—	—	—	—	—	—	—
Regen (Wind)	—	—	—	—	—	—	—
Viel Regen 740	—	—	—	—	—	—	—
Sturm 730	—	—	—	—	—	—	—
Zeil. Temp. vom gestr. 8 Uhr bis heute	720	719	718	717	716	715	714
Temperatur vom gestr. 8 Uhr bis jetzt	720	719	718	717	716	715	714

### Dresdner Börsenbericht des Mietauer Tageblattes vom 12. Mai 1898.

Tedische Bonds.	%	Gours	Urb.-Bitt. 25 Th.	%	Gours	Fahrrad- u. Wasch-	%	Gours	8-2.	%	Gours	8-2.	%
Metzgebale	8	97 18	Urb. Urb. u. Bildbrie	3	93 60	Geb.	4	98,70 18	10	206,25 18	6	April	72 0
do.	1/4	03 0	do.	3/4	100,25 18	Ronm.	amort.	5 10,10 18	Jan.	194 18	12/4	Jan.	233 0
do. urt. b. 1908	5 1/4	103 0	Bauz. Bildbrie.	3	94 63	Türkische	—	Reich. Eleng. Jacob	Juli	194 18	4	81 0	
Brech. C. nols	8	97,30 5	do.	3/4	102 60	Prioritäten.	do.	Gebel & Raum. M.	16	113,50 18	20	280 0	
do.	1/4	103 0	Geb. Erd. Bildbrie.	3 1/4	102 60	Winf.-Teil. Gold	4	do. Gemüseh. 10,6	Jan.	298,50 18	20	283 63	
do. urt. b. 1908	17/4	103 0	do.	10,25 18	Teil. Gold.	4	do. Gemüseh. 10,6	Gebel. Uch. Act.	Juli	112,4 18	22	365 0	
Cösl. Antike 55 er	8	95,90 18	Mittel. Bödenfredit	3/4	99,70 18	Teil. Gold.	4	do. Gemüseh. 10,6	199 18	191,50 18	13	161 0	
do.	1/4	100,60 18	do.	102,75 18	Teile. W. -H. -H. -H.	4	do. Gemüseh. 10,6	216 18	216 18	18	332 0		
Cösl. Werte, große	5, 8	100,50 18	do. Grundsteinbrie.	3	92,75 18	Bankaktion.	do.	Wander. Fahrzeuge	Oct.	263,0 18	22	230 0	
do. 3, 100,50 18	95,0 18	do.	100,25 18	Dresdner Bap. 1871 u. 75	10,27,75 18	Dresdner Bap. 1871	8	do. Gemüseh. 10,6	Juli	159 18	17	195 0	
do. 3, 200,100	96 18	do.	100,25 18	do. 1886	3 1/4 100,50 18	Schnupper. Bap. 1871	—	do. Gemüseh. 10,6	Sept.	159 18	11	168 0	
Postrenten-briefe	3, 1500	98,50 18	do.	100,25 18	1888	do. 1886	9	do. Gemüseh. 10,6	199 18	199 18	12/4	158 0	
do. 300	—	do.	100,25 18	do.	100,25 18	do. 1886	10	do. Gemüseh. 10,6	210 18	210 18	9	250 0	
Cösl. Vor. bestellt	6, 1500	97,25 18	Gesamtpf. 1886	4	100 18	Industrie-Nation.	do.	do. Gemüseh. 10,6	217 18	217 18	12/4	165,50 0	
do. 300	300	97,75 18	Niecaer	3 1/4	—	Bergmann, el. Anl.	14	do. Gemüseh. 10,6	270 18	270 18	8	232,50 0	
do. 1500	4	102,25 18	Gremde Bonds.	do.	—	Gebhardt, el. Anl.	—	do. Gemüseh. 10,6	1050 18	1050 18	8	131,50 0	
do. 300	4	—	C. Stett.	do.	101,50 18	Goldschmid, el. Anl.	8	do. Gemüseh. 10,6	165 18	165 18	1	71,75 0	
Pop.-Fisch.-E.	4	99,0 18	do.	do.	101,50 18	Electric. Werk. Nummer	10	do. Gemüseh. 10,6	379 18	379 18	10	288 0	
Wiss.-Blatt.	100 18	1/4 10,0 18	do.	do.	103 18	Welschbräu	12	do. Gemüseh. 10,6	210 18				

**Ein Mädchen**  
von 14—15 Jahren sucht  
**G. Schreiber**, Weißstr. 3 I.

**Gepäck-Dreiräder**  
mit Zubereiten  
und großem, verschließbaren Kasten,  
sehr praktisch zum Transport für alle Geschäft-Sachen.  
Erhältlichkeit über 5 Centner,  
empfiehlt billig **Adolf Richter**.

**Moyer**,  
Seidel & Raumann, ganz wenig gefahren,  
verkauft sehr billig **Adolf Richter**,  
Riesa a. E.

Silberne Herren-Uhr,  
(Chronograph) zu verkaufen  
Bahnhofstrasse 3a, IV.

Ein gebrauchter, gut erhaltenes, verdecktes  
Kinderfahrrad ist zu verkaufen  
Kaserne III, Stube 26.

Ein neuer lustlicher  
Bett- oder Polsteraufbau und eine gute Nähmaschine  
ist zu verkaufen Gartestr. 12, II.

Eine verschließbare Organe  
**Verkaufsstube**,  
fast neu, billig zu verkaufen durch  
**Eans & Co.**, Riebenwerda.

**300 Gebundene**  
**Dockenrohr**  
hat noch abzugeben  
Herr Augustin in Riesen.

**Ein Colonialwaaren-**  
**und Landes-**  
**producten-Geschäft**  
mit Schlachteinrichtung,  
Jahresumsatz 25 000 Mark, ohne Konkurrenz,  
ist wegen Bezug von Dresden nach Inventur  
zu verkaufen. Offert unter N. N. 268  
„Invalidenbank“, Dresden.

**Hausverkauf.**  
Ein neues Hausgrundstück mit  
4 Wohnungen, Hof, Gärten, Kellerei u. nötiger  
Stellung habe in Poppitz sofort billig bei  
1900 M. Anzahlung, Rest mit 4 %, Binden,  
10 Jahr unkündbar, zu verkaufen.  
Adresse zu erfr. in der Exped. d. BL.

Für Kenner und Liebhaber.  
**Collie**

(Schottische Schäferhunde) prämiert Abstammung,  
sechs Wochen alt, hat noch einige Küden und  
Hündinnen mit Stammbaum preiswert abzu-  
geben **Max Carlens** in Strehla.

**Einen guten Zughund**  
verkauft **Gutsbesitzer Schmidt**, Poppitz.

**Altmärker Milchvieh.**

  
Montag, den 16 Mai stellen wir wieder einen  
größeren Transport bester Rübe,  
Kalben, sowie junge Bullen in Riesa,  
Sächsischer Hof, zu soliden Preisen zum  
Verkauf.  
Poppitz u. Sichtenberg (Elbe).  
**Gebr. Kramer.**

**Wauer, Maler, Farben,**  
**Farben** zum Aufbürdern,  
zum Aufbürteln,  
jede Rilance  
**Strohhut, Packe,**  
**Lade** in Del.,  
Spiritus,  
**Bors. Pinzel,**  
**Möbel-** **Pölzer,**  
trockene  
flüssige **Beizen,**  
**Ritt** für Gläser,  
Parquetwachs,  
Linsoleum, **Wachs,**  
**Bukz-** Pomade, Pulver, Del.,  
beste Qualitäten, billigst.  
A. B. Hennicke, Drogenhandlung.

## Gesangverein Amphion.

Nicht Freitag, den 13., sondern

Montag, den 16. Mai a. c.,

von 7 Uhr abends an

geselliges Beisammensein im Gasthof zu Rausitz.

Die geehrten passiven und aktiven Mitglieder werden um zünftiges Er scheinen gebeten.

Der Vorstand.

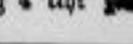
## Landwirtschaftlicher Verein Rüdhriz u. Röderau.

### Versammlung

Dienstag, den 17. Mai 6½ Uhr im Gasthof zum Stern in Zehlau. Vortrag des Herrn Dr. Schellenberger-Melissen.

Der Vorstand.

## R. S. Militärverein Bobersen und Umg.

Sonntag, den 15. b M., Nachmittag 4 Uhr  Versammlung im

D. Vorstand.

## Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 15. Mai öffentliche Tanzmusik, von 4—7 Uhr Tanzverein.

Hierzu lädt ergebenst ein

N.B. Bequeme Dampfschiffverbindung.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, d. 15. Mai von Nachm. 4 Uhr an  
öffentlicher Jugendball.

Empfehlte guten Nachen u. Mutter,

wou ergebenst einlädt **M. Grossé**.

## Neu eröffnet!

Dem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich unter dem heutigen Datum in meinem Grundstück eine

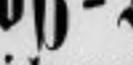
Blumen- und Pflanzen-Halle  eröffnet habe. Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

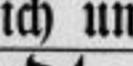
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

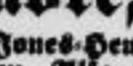
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

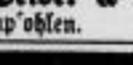
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

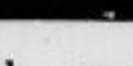
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

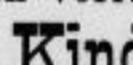
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

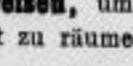
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

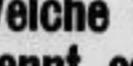
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

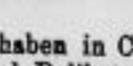
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

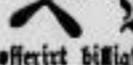
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

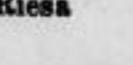
Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

Blumen- und Pflanzen-Halle 

Den geehrten Friedhofsbewohnern zur Mitteilung, daß seit gestrige eine hervorragende Bepflanzung der Gräber empfohlen wird. Hierzu lädt ergebenst ein

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 108

Donnerstag, 12. Mai 1898, Abend.

51. Jahr.

## Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

Alle Gerüchte, daß in Westindien ein großes Geschecht stattgefunden habe, versiummen jetzt; das von den Kapverdischen Inseln abgedampfte spanische Geschwader ist, wie schon gestern gemeldet, zurückgekehrt, und zwar gleich nach dem heimischen Hafen. Spaniens Stellung erfährt dadurch eine starke moralische Schwächung. Alle Telegramme aus No. d'amerika stimmen darin überein, daß die Rückkehr des Geschwaders der Lage ein ganz neues Aussehen giebt und das amerikanische Vorgehen auf Cuba und Porto Rico beschleunigen dürfte.

Anderthalb Wochen hindurch hat dieses spanische Geschwader, das angeblich mit Vollamps den Atlantischen Ocean durchschwommen, um den Feind, dessen Angriff es vergeblich an der afrikanischen Westküste erwartet hatte, nun seinerseits jenseits des großen Wassers aufzusuchen, die gesamte Welt in Atem gehalten. Bereits einmal war allerdings das Geschwader ausgetaut, die stolze Armada sei unverrichteter Dinge nach Cadiz zurückgekehrt. Aber rasch wurde die unwillkommene Besuch aus Madrid dementiert. In der That, es war nur ein Theil dieser Flotte gewesen (der man den Namen der Kapverdischen gegeben hatte, weil sie lange Zeit hindurch in den Kapverdischen Inseln gelegen hatte), einige Torpedoboote, welche Havarien erlitten hatten. Der Rest des Geschwaders schwamm also noch auf dem weiten Meere. Die Spannung hielt an, nicht am wenigsten auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ohne einen einzigen Kanonenabzug abgeschossen zu haben, hat diese geheimnisvolle Kapverdischotter es fertig gebracht, in New-York wiederholte Panik hervorzurufen, hat sie es fertig gebracht, die Tägigkeit der gesammelten amerikanischen Schlachtflotte im Atlantischen Ocean lahmzulegen. Das Blotabegeschwader des Kommodore Sampson blösste nicht mehr, und das siegende Geschwader des Kommodore Schley flog nicht, sondern lag wie hypnotisiert in Hampton Roads, in summier Erwartung der unheimlichen spanischen Flotte, die seit anderthalb Wochen mit verschließen Ordens unterwegs war und noch immer nirgendwo angelkommen war. Die Nervosität der Amerikaner erzeugte wahre Halluzinationen, bald hörte man es an der nördlichen Küste von Maine und Newfoundland, bald an der Küste Carolinas schießen, bald zitterte man für das Schiff der "Oregon", welche noch in den brasilianischen Gewässern schwamm. Und die ganze Welt hörte, betete und erwartete mit. Der spanische Admiral hat die Befehl als den besseren Theil der Tapferkeit erkannt und ist, ohne New-York eingeschiffert oder den letzten Amerikaner vom Meere vertilgt zu haben, mit seiner ganzen Flotte nach Cadiz zurückgekehrt.

Militärisch mag die Rückkehr des Geschwaders vielleicht zu rechtsetzigen sein. Ob sie aber auch politisch klug war, ist eine andere Frage. Nach der Niederlage von Cavite legte die spanische Nation nach einer That, welche die Charta wieder aufzuweisen sollte. Und der Admiral ist thatenlos zurückgekehrt! Das Fieber der Erwartung hatte den denkbar höchsten Grad erreicht. Wird die furchtbare Enttäuschung nicht eine ebenso furchtbare psychische Katastrophe herauslösen? Die Spannung, mit der die Nachrichten vom atlantischen Kriegsschauplatz in Spanien erwartet wurden, war, wie man dem "B. T." meldet, ungeheuer. Seit der philippinischen Niederlage ist jedes Vertrauen in die Marine- und Kriegsführung geschwunden. Gudem streiten sich in ihrer Deputa-

tammer die spanischen Abgeordneten in ekelhafter Weise, anstatt sich einmütig zur Rettung des Vaterlandes zu verbünden.

## Der Wahlauftruf

der Fraktion der deutsch-sozialen Reformpartei

ist nunmehr ebenfalls erschienen. In demselben heißt es:

Am 16. Juni finden die Neuwahlen zum Reichstage statt, die für unser ganzes Volk, im Besondere aber auch für unsere deutsch-soziale Reformpartei von hervorragender Bedeutung sind.

Herangewachsen aus den Bedürfnissen und Gedanken einer neuen Zeit ringt sich unsere junge Partei auf Kosten der alten Parteien empor und wird darum von allen Seiten bestigt befiehlt. Gegenüber dem hier und da unternommenen Versuche, uns außerhalb der sogenannten staatsbehaltenden und nationalen Parteien einen Platz anzuspielen und uns als verwandt mit der Sozialdemokratie hinzustellen, betonen wir, daß wir in unvergleicher Weise zu Recht und Recht stehen und als eifrigster Fürworter umfassender zeitgemäßer sozialer Reformen gerade die schätzigen Götter aller sozial-revolutionären Bewegungen sind.

Die noch kurz vor Schluß des Reichstages erfolgte gesetzliche Regelung unserer Wahlkraft zur See vereinfachte den bevorstehenden Wahlkampf erheblich: Unter mißbräuchlicher Ausnutzung "nationaler Wahlparolen" sind in früheren Zeiten oft unmäßige Bündnisse geschlossen, bei denen die wirtschaftlichen Lebensinteressen der schaffenden und arbeitenden Stände des Volkes Schaden erlitten.

Auf Grund der Überzeugung, daß nur ein in seinen verschiedenen Erwerbsgruppen wirtschaftlich gesundes Volk die Macht des deutschen Reiches noch aufrecht und seine Blätter im Innern dauernd zu gewöhnen vermöge, glauben wir die beste nationale Politik zu treiben, wenn wir den Wählern empfehlen, die Wahlkandidaten in erster Linie auf ihre Stellung zu den wirtschaftlichen Schäden der Zeit zu prüfen.

Wir Grüngutung dürfen wir darauf hinweisen, daß der Kaiser selbst am 18. Juni v. J. auf dem Spartenberge bei Bielefeld "den Schutz der nationalen Arbeit aller produktiven Stände und Festigung eines gesunden Mittelstandes" als sein Programm hingestellt, und daß der Finanzminister v. Wissel dann am 16. Juli diese Worte seines Herrn in seiner Rede zu Münster bei Solingen also erläutert hat: "Der Staat hat die Aufgabe, soweit seine so oft überflügelten Kräfte überhaupt reichen, denen vor allem seine Fürsorge zu zuwenden, die sich in schwieriger Lage befinden und unter besonderer Ungunst der Beiten leiden. Eine objektive und gerechte Beurteilung wird nicht leugnen, daß heute die Mittellosen in Stadt und Land, daß vor allem die Landwirtschaft treibende Bevölkerung zu diesen gehört."

Wir stellen fest, daß in diesen Worten die von uns beharrlich betonte und so oft bestrittene Notlage des gesammten schaffenden Volkes zugegeben, und die Verichtigung anerkannt wird, die Mittelstandsfrage zu einem Kernpunkte eines Programms zu machen.

Aber wir müssen leider auch feststellen: Seit den Reden auf dem Spartenberg und in Münster ist nichts geschehen, was darauf schließen ließe, daß in den leidenden Kreisen für den Schutz des Mittelstandes nun auch wirklich "mehr Dampf" gegeben werde. Das Organisationsgesetz für das Handwerk ist völlig ungenügend ausgefallen, gerade die ausschlaggebenden Forderungen des Handwerks erhält es nicht. Im preußischen Abgeordnetenhaus hat Herr v. Wissel erst kürzlich erläutert, die Regierung beachtigt nicht, die Kleingewerbetreibenden

durch eine Reichs-Umsatzsteuer auf Großwarenhäuser gegen die Vernichtung durch das Bazarunwesen zu schützen. Das Schredbild, das Herr v. Wissel vorführte, es könnten, wenn man den Kleintaufmann schütze, auch die Kleinen in allen anderen Gewerben ähnlichen Schutz verlangen, erscheint uns als Nachklange mancherlei Unschwungen. Wir wünschen vielmehr, daß in allen Ständen die Kleinen ihre Stimmen laut erheben und das fordern, was die Programmreden vom Spartenberge und von Münster ihnen verheißen haben.

Ähnliches zeigt der Verlauf der Befreiung über die Interpellation wegen des Einfuhrgesetzes gesundheitsschädlicher Fleischwaren, die für alle Konsumanten schwere Gefahren birgt, unser Landwirt und das Schlachtergewerbe aber empfindlich schädigt. Auch hier nur allgemeine, dehnbare Erklärung der Regierung, aber kein entschlossenes Zugreifen, nicht das unerlässliche Einfuhrverbot.

Ebenso ist es unseren Bemühungen um die Aufbesserung der Lage der kleinen und mittleren Beamten noch nicht gelungen, dem Grundsatz Geltung zu verschaffen, daß man dabei von unten anfangen muß und nicht von oben.

Auf die eigene Einsicht, auf Selbsthilfe ist also der Mittelstand nach wie vor angewiesen. Der gute Wille, der oben vorhanden ist, bedarf der Unterstützung mitten aus dem Volke heraus, um die Hemmungen zu beseitigen, die der vertragene Mittelstandspolitik, der unerlässlichen Sozialreform, von dem Großkapital und dem Judentum bereitet werden. Daß den Worten auch segnende Thaten folgen, dafür müssen die Wähler selbst sorgen, indem sie die Reformpartei schaffen, die der vorläufig noch ratsellos Regierung die Wege weist.

Was im abgelaufenen Reichstage unsrer Aufgabe vorwiegend die Recht der durch die alten Parteien begangenen Fehler und der Hinweis auf die Mittel zur Abhilfe, so müssen wir nunmehr auf Verstärkung unsrer Richtung bedacht sein, denn der neue Reichstag wird vor Fragen von höchster Bedeutung für die Lebensinteressen des gesammten Volkes gestellt. Von allen Parteien hat allein die deutsch-soziale Reformpartei geschlossen die Kapitalistischen Handelsverträge beläuft, die in den Jahren 1903 und 1904, also während der nächsten Reichstagsperiode ablaufen. Eine Erneuerung dieser Verträge, bei denen die deutsche Produktion schweren Schaden genommen, lehnen wir ab. Wir werden nur einer Handelspolitik zustimmen, die der deutschen Landwirtschaft den zehn Jahre lang vermachten Schaden gegen die Erzeugnisse des russischen und amerikanischen Raubbaues gewidmet und dadurch die einheimische Kaufkraft stärkt.

Bei dem Neuaufschluß von Verträgen mit auswärtigen Staaten werden wir zugleich unsrer Haftpflicht gegen ausländische Juden zu wahren haben. Es war eine beschämende Thatstunde, daß der Antrag auf Verbot der Judenteinvanderung vom Regierungsrat als mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar erklärt werden konnte.

Mit dem Schluß des Jahrhunderts läuft das Privilegium der unter dem Namen "Reichsbank" bestehenden Aktiengesellschaft ab. Eigentümere der Reichsbankanteile waren am 31. Dezember 1897 unter 3218 Teilnehmern 1802 Ausländer, die 10 553 Anteile, also mehr als den vierten Theil des Kapitals besaßen. Der neue Reichstag hat zu bestimmen, ob er weiterhin die Verlängerung des Reichsbankprivilegiums, wie der Reichstag von 1889, bestätigen oder ob er eine wirkliche nationale Reichsbank schaffen will. Die Verstaatlichung der Reichsbank erscheint uns als das geeignete Mittel, um der Bevorzugung des Großkapitals eine Grenze zu ziehen und die dem Handwerke, dem Gewerbe und der Landwirtschaft

## Die Mühle im Fichtenmoos.

Roman von August Buschert.

Es ist Herbst und noch ziemlich früh am Tage. Wer gut zu Fuß ist, trabt leicht durch die Fichten in die Schlucht hinab, in der scheinbar so weltverloren die Moosmühle sich verbirgt. Das Haus ist alt und massiv, schwungig grau vom Herbstnebel und dem verwaschenen Melchstaub. Die Sage im hölzernen Bau aber ist bläblich, denn sie rostet nicht, weil sie nie rastet. Das Gebäude liegt freilich einsam genug, aber das erscheint nur, wenn man, wie wir, mitten durch den Wald kommt. Draußen läuft die Straße an den Gehöften vorbei, die auf einer Seite nach dem Städtchen Weitnitzfeld und auf der anderen nach dem Dörfchen Dreihöfen führt. Selbstverständlich zweigen von der schlecht befahrbaren Straße auch Fußwege ab, den verschiedenen Einödhöfen zu, die so unordentlich hingestreut sind am Walstrand oder auf offenem Feld, als habe das Riesenfräulein von Burg Albeck im Elsch vor Seiten hier mit ihren Häuschen gespielt und diese bei der Heimkehr teilweise in der Eile vergessen.

Die Moosmühle, um deren halbblaue Fensterscheiben lebensmüdes Reblaub raschelte, machte den Eindruck einer leichten Behaglichkeit, auf der aber für ein tieferblickendes Auge ein kaum fühlbarer Hauch einer Art von Altersmündigkeit lag, die fast einen Anstrich von Verwahrlosung hatte. Vielleicht kam dieser Eindruck von den herbstlichen Farben ringsum, die auch gern wie ein Nebel auf die Stimmung fallen. Über kam es daher, daß die oft auf die Vorhänge der Erzählungen gesauerte immer "schöne Müllermaid" fehlte? Sie war nirgends zu entdecken.

Nicht einmal eine Müllerin war da. Es war ihr zu einsam geworden in der Moosmühle und sie war hinübergegangen in jenes Land, aus dem noch keiner zurückgekommen. Dagegen waren zwei Müller da, Vater und Sohn, von dem Müller- und Sägernecht, die uns weiter nichts angeben, ganz zu schweigen.

Beide, nämlich Vater und Sohn, waren in ihrer Art ganz merkwürdige Leute, und man findet solche eigenartige Menschen viel eher in irgend einem Weltvinkel, als in der Karte findet man sie unter dem üblichen Beichen.

den großen Städten, in denen sie sich im wildbewegten Strom des Lebens gegenseitig abschleifen, wie die Riesel im Wildbach, so daß sie außerst schwer oft von einander zu unterscheiden sind. Selbstverständlich finden diese Großstädter dann bei etwas näherem Bekanntschafft die Veute aus den fernsten Weltwinkeln ost genug "ungeöffnet", nur könnte man darüber streiten, ob dies ein Vorzug oder ein Armutszug ist. Der alte Russenvort, an den wir im Verlaufe unserer Erzählung noch kommen werden, pflegte auf einen derartigen Vorhalt zu sagen: "Ja, Brüderle, es gibt geschlossenes böhmisches Glas und ungeschlossene Diamanten, den Bers kannst Du Dir selber darauf machen."

In der alten, getöselten Stube finden wir drei Männer beisammen, einen alten und zwei jüngere, die sonntäglich angesogen sind und beim Bessertranken sitzen. Sie scheinen eine Ausfahrt vorzuhaben, denn eben zieht der Sägernecht das Bernerwürgle aus dem Schuppen. Es sind, um die Vorstellung kurz abzumachen, der alte Müller, sein Sohn und sein Bruderjohann aus der Neißenz, der einige Wochen in der "Sommerfrische" dageväleben und den jetzt die Herbststühle und die Langleinweise wieder der Großstadt zugetrieben. Der Letzgenannte hatte die Universität absolviert, war Doctor der Philosophie und im Begriffe, irgend etwas anfangen, er wußte nur noch nicht recht was. Der junge Mann hatte an allen Wissenschaften ein wenig herumgeknüpft, sich dann aber hauptsächlich der Philologie ergeben und war jetzt nach seiner Ueberzeugung fertig fürs Leben, nur fehlten ihm noch Amt und Brot, also eine Kleinigkeit. Er machte übrigens einen gewinnenden Eindruck, wenn seinem Wesen auch etwas Geiziges anhaftete.

Er hatte ein längliches, schmales Gelehrtengezicht, schöne blonde und etwas gelockte Haare und einen ebenholzigen Schnurr- und Knebelbart. Vor den blauen Augen trug er eine goldene Brille, die allein hingereicht hätte, ihn in Weitnitzfeld, Dreihöfen und Umgegend in den Bereich großer Gelehrsamkeit zu bringen.

61,19

schafft dienenden Institute durch Ausführung billigen Geldes zu unterstützen. Keine andere Partei hat bisher offen und frei die Umgestaltung der Reichsbank vertreten, wie sie von hervorragenden Sozialpolitikern seit lange gefordert wird. Die Reichsbankfrage wird zugleich Anlaß geben zu einer Nachprüfung der Börseform-Gesetzgebung und zu Erwürdungen, wie dem unheimlichen Wachstum der Großbanken eine Grenze gezogen werden kann.

Die gesellschaftliche Wirkung des Großkapitalismus zeigt sich auch in den Emporwuchern der Großbäzare und Warenhäuser, die Tausende von kleinen Klein-Gewerbetreibenden zu Grunde richten, ohne dem laufenden Publikum nennenswerten Nutzen zu bieten. Wir werden nach wie vor allen Auswüchsen im Gewerbeleben entgegen treten und die Gesetzgebung in diesem Sinne zu beeinflussen bemüht sein. Unsere Forderung löst sich kurz dahin zusammenfassen: Schutz der ehrlichen deutschen Arbeit in Stadt und Land.

Über die Durchführung dieses Schutzes für die einzelnen Berufsgruppen verbreitet sich ein heftiges Program, das wir im Gegensatz zu den Gewohnheiten der alten Parteien den weiteren Kreisen der Wohlhabendheit nach Möglichkeit zugänglich machen.

"Nicht alles von oben erwarten" soll das Volk nach einem unvergleichlichen Worte des Königs von Sachsen. Deshalb wollen wir mittan aus dem Volke Helfer schaffen zur Durchführung des oben erwähnten Kaiserlichen Programms. Der Stimmzettel ist die Waffe, die dem schaffenden Volke gegeben ist, um sich seiner Bedränger und Ausbeuter zu erwehren. Im Gegenzug zu den lauen Freunden und geheimen Feinden des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts vertheidigen wir das bestehende Reichstagswahlrecht und wollen es in leiner Weise beschränkt wissen. Der Ausbau eines freien Versammlungs- und Vereinsrechtes ist anzustreben unter Verweisung aller der Kärgungen und Beschränkungen, wie sie neuerdings von alten Parteien in selbstsüchtiger Sorge um die Erhaltung ihrer Machtposition, aber ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl, versucht werden.

Durchgreifende Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete einerseits, Erhaltung wohlerwornter Volksrechte andererseits, durch die Verbindung dieser beiden Grundforderungen unterscheiden wir uns von den Parteien links und rechts.

Seiht ziehen die Antisemiten, die sich früher in Reformpartei und Deutsch-Soziale schieden, in die Wahlkraft. Zahlreiche Wahlkreise sind ernstlich in Angriff genommen. Dort, wo bindende Abmachungen für bestimmte Kandidaten unter Zuwendung unserer Parteigenossen nicht getroffen sind, richten wir an leichtere das Erlichen, bekannte Führer der Partei als Wahlkandidaten aufzustellen, um zu zeigen, daß auch in diesen Kreisen der antisemitische Gedanke Wurzel gesetzt hat.

Das Vaterland erwartet in dieser ernsten Zeit, daß Liebermann am Wahltag seine Schuldigkeit thut! — Unterzeichnet ist der Wahlaufruf von den Herren Ziemermann und Liebermann v. Sonnenberg.

## Zagegeschichte.

**Deutsches Reich.** Über die Kaiserreise nach Jerusalem wird dem „Hand. Korr.“ geschrieben: Wenn auch über die Reise des Kaisers nach Jerusalem die letzten Entscheidungen noch nicht getroffen sind, so rätseln die Vorberichtigungen doch immer weiter vor. zunächst werden alle Vorberichtigungen für die Reise der Kaiserin getroffen, doch hängt der bestreitende endgültige Entschluß davon ab, daß sich der Gesundheit zustand der Kaiserin auf seiner jetzigen Höhe erhält. Von Oberhofmarschallamt sind noch Ermittelungen über die Verbindlichkeit in Palästina, sowohl in Jerusalem, wie in der Umgegend, angefertigt worden; auch heißt es, daß der Kaiserliche Konsul in Jerusalem Dr. von Tischendorf nach Berlin berufen ist, um selbst ausführlichen Bericht zu erstatten. Un-

Das ist also der flüchtige Schattenreich vom dunklen Menschen des Doktor Umreiter Sohn, denn sein Vater in der Bestzeit war ebenfalls Doktor der Philosophie und leitete ein kleines Mädcheninstitut, das nicht leben und nicht sterben konnte.

Die beiden Müller Umreiter, die eine so noble Verwandtschaft besaßen, waren nun allerdings keine Doktoren der Philosophie, aber in ihrer Art doch gewichtige Leute. Der alte Umreiter bildete sich sehr viel ein, er stellte auf seine vermeintliche Gescheitheit, dann ganz besonders auf die beiden Doktoren der Philosophie in der Familie, die den alten Namen Umreiter gleichsam vergoldeten, dann auch auf seinen einzigen Sohn und nicht am wenigsten auf seine eigene Persönlichkeit. Das letztere war das Selbstverständliche. Schönes war, abgesehen von seinem Alter, denn er war ein guter Siebziger, an ihm nicht gerade viel zu sehen. Er hatte ein scharf gemeißeltes Gesicht, mächtige graue Augen und eine Halsmännigkeit, die wie drohend in dem glattkästigten Gesicht stand. Dieser elegantumliche Kopfbau hatte den Ausenwirt, der in seiner Art ein findiger Kopf war, zu der Verehrung veranlaßt, den Moosmüller sehr auf und nieder dem „alten Fritz“ ähnlich, dessen Bild in der Wirtsstube hing. Es verhielt sich auch wirklich so, und von der Stunde an hielt der gute Mann landauf und landab „der alte Fritz“, und da er wirklich den Taufnamen Friedrich führte, den man übrigens schon längst vergessen hatte, so wußte die Bezeichnung behüters gut, und die Leute sahnen sie sehr unterhaltsam. Sofort weicht man sich draußen auf dem Bande meist mit Händen und Füßen gegen denartige „Uebernamen“, die irgend ein Schalk aufstreift, aber der alte Moosmüller griff gleichsam mit beiden Händen danach und fühlte sich überaus geschmeichelt. Wenn jemand von ihm Bier bezahlt haben wollte, so brachte er nur den alten Moosmüller mit dem großen Brembantong vergleichen und er hatte seinen Lohn sicher dahin.

Selbstverständlich hatte er nun sofort nach der Uebernahme des Uebernamens das Bild seines berühmten Namensbruders in die Stube gehängt und eine Menge Schrif-

bestimmt ist noch, ob die Abfahrt der Kaiseryacht „Hohenzollern“ von Triest oder von Genua stattfindet, ebenso ist noch nicht davon bekannt, ob der Kaiser einen Besuch in Konstantinopel machen wird. Die Einladungen an diejenigen Personen, die den Kaiser auf der Reise begleiten sollen, werden wahrscheinlich nicht vor September ergehen. Die Fete der Einweihung der Erlöserkirche wird nach dem Plane des Präsidenten des Oberkirchenrates D. Dr. Bartholomäus wahrscheinlich ganz nach dem Muster vergangen werden, wie es bei der Einweihung der umgebauten Klosterkirche in Wittenberg am 31. Oktober 1892 der Fall war. Damals waren nicht nur alle evangelischen Fürsten und Kirchen Deutschlands, wie auch die Häupter der evangelischen Kirchen in Böhmen und Österreich, sondern auch die Gouverneure protestantischer Konfession im Ausland, nämlich die Könige von England und von Holland, sowie der König von Schweden eingeladen worden; sie hatten sämtlich Vertreter entsandt. In gleicher Form soll die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem eine allgemeine große Fete des evangelischen Gottesdienstes werden. Die Vertreter dieser Kirchen erscheinen dort nicht als Gäste des Kaisers, sondern machen die Reise für sich auf eigene Kosten. Ebenso wird sich Präsident Dr. Bartholomäus nicht in der Begleitung des Kaisers befinden, sondern vorher in Jerusalem eintreffen, da er als Vorsitzender der Evangelischen Jerusalems-Stiftung wie als Oberhaupt der evangelischen Kirche und Gemeinde dort den Kaiser empfangen soll.

Die „Neue Preußische Zeitung“ schreibt: „Der Wahlkampf ist jetzt Hunderttausende, so schreibt der „Borussia“. Sie müssen aufgebracht werden und sie werden spielerisch aufgebracht, wenn die Gewissensfunktionen sich überall und bei jeder Gelegenheit des Centralwahlkampfes erinnern. — „Dasselbe gilt“, so bemerkt hierzu die „Freie Presse“, „auch für die freisinnige Volkspartei und deren Centralwahlkampf“. — Wie wir hören, ist dieser Kampf auf dem besten Wege, dem sozialdemokratischen Ideale nahe zu kommen. Wir Konservativen müssen leider in dieser Beziehung beschreibener und schon mit „Zehntausenden“ zufrieden sein. Aber dieser weitgehende Appell an die Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Arbeiter sollte auch uns zu einem Ansporn dienen.“

**Italien.** Da die italienische Censur alle Depeschen politischen Inhalts auf das Strengste überwacht und alle Meldungen von der Besiedelung ausschließt, die von der amtlichen Darstellung der Sachlage abweichen, ist man im Wesentlichen auf die offizielle Berichterstattung angewiesen, welche unter diesen Umständen nur bedingte Glaubwürdigkeit beanspruchen kann. Jedemal ist die Fazit noch durchaus nicht bestreitend, denn der Triester Piccolo meldet aus Mailand von gestern: Der Streit der Eisenbahndienststellen erregt große Besorgnisse. Der gestrige Tag verging in Mailand zwar selbst ruhig, auf dem Straßenplatze wurden die Blutspuren weggewaschen; aber bei Porta Ticinese sahen noch die Kanonen schußbereit. Auf dem Corso Garibaldi sind die Schienen der Straßenbahn aufgerissen und daher unsaferbar. Bei Porta Venezia wurden auf General San Martino acht Revolvergeschüsse abgefeuert. Auf jedem Bahnhof wurde der Lokomotivführer, da er zwei Soldaten mit Gewehren bewacht. — Weiter wird aus Novara berichtet: Trotz des Beschlusses des Gemeinderats, die Konsumsteuer auf Mehl und Brod aufzuheben, fand hier eine Kundgebung statt. Die Aufrührer leisteten den Aufforderungen der Truppen zum Auseinandergehen keine Folge und warfen mit Steinen nach den Soldaten; ein Offizier und mehrere Mannschaften wurden verletzt. Das Militär feuerte nunmehr; 5 der Aufrührer wurden verwundet, darunter 2 schwer; 16 wurden verhaftet.

**Spanien.** Ein Doppelpack des Blattes „Globe“ meldet aus Gibraltar vom gestrigen Tage: Ein hier eingetroffener englischer Dampfer berichtete der Marinebehörde, er habe vorher Nacht einen spanischen Torpedobootsangriff passiert,

sowie eins der zur Bewachung von Algiers und der Meere gebrauchten Schiffe. Bald nach dem Passieren sah man von dem englischen Dampfer aus die Lüfte an Bord des spanischen Schiffes plötzlich verlöschen. Es erfolgte eine scharfe Explosion und kurz darauf sei das Schiff vollständig verschwunden. Man glaubt, es habe eine Kettenexplosion stattgefunden und bestehtet, daß alle an Bord befindlichen Personen umgekommen sind.

## Eine neue Errungenschaft der Chirurgie.

Bei einer bisher in ihren schweren Fällen fast unheilbaren Krankheit, der sogenannten Kinderlähmung, hat die Chirurgie durch Ueberstanzung von Sehnen und Muskeln neuerdings erstaunliche Erfolge erzielt. Die Kinderlähmung betäst Kinder in den drei ersten Lebensjahren, und zwar gesunde und häfige ebenso gut wie krankliche und schwächliche. Die eigentliche Ursache dieser seltsamen Krankheit ist noch nicht erkannt; so viel steht aber fest, daß entzündliche Vorgänge im Rückenmark, deren Entwicklung das Gehirn, Erkrankungen und Muskelüberanstrengungen beim Gehen zu begünstigen scheinen, und die auch noch schweren Krankheiten, wie Masern, Scharlach u. s. w. auftreten können, dabei die Hauptrolle spielen. Als Muskelgruppen der unteren Rückenmark, welche von dem entzündlichen Rückenmark des Rückenmarks verorgt werden, sind dann gelähmt, und da sie auch in ihrer Ernährung gelähmt sind, versiegen sie bald dem Schwund und können ihre Aufgabe, die sie für die Haltung und Beweglichkeit des Fußes haben, nicht mehr erfüllen, so daß die gespannten Muskeln, ihre Antagonisten, das Übergewicht erhalten und die Stellung des Fußes beeinflussen. Ist z. B. diejenige Muskelgruppe, welche die Fußspitze nach vorne streckt, gelähmt, so steht der Fußselzug, der den Muskel, die sie nach oben ziehen, die Wange hält. Verkürzen sich diese, so kann der Fuß nur mit der Ferse, nie aber mit der Fußspitze auftreten. So entsteht der Hockfuß und auf ähnliche Weise die übrigen Zwangsstellungen des Fußes, wie der Klumpfuß, der Spitz- oder Pierbesch u. s. w. In allen Fällen wird das Gehen ganz unmöglich oder doch schwerhaft. Jeder beschäftigten Zeit ist es aus Erfahrung bekannt, wie häufig in schweren und veralteten Fällen der Kinderlähmung die Behandlung hinter seinen Wünschen und Hoffnungen zurückbleibt. Electricität und Gymnastik, einschließlich Wasserkuren, leisten hier nur wenig oder nichts. Gegen dieses aussichtslose Nebel hat nun der Chirurg ein überzeugendes Heilverfahren eingeschlagen. Nur die gelähmte Seite für willkürliche Bewegungen wieder zugänglich zu machen muß sie mit Muskeln verorgt werden. Aber wie? Nach der ersten Anregung von Prof. Nicodemi und nach anderweitigen vereinzelten Versuchen gebürtet Dr. Dobrot, dann auch Dr. Frankel und Dr. Oscar Bulpis das Verdienst, diese Aufgabe gelöst zu haben; sie trennen die Sehnen und Muskel auf der gesunden Seite, pflanzen sie eine Hälfte auf die gelähmte Seite und versetzen sie so wieder mit Muskeln. Die Sehne eines arbeitskräftigen Muskels, z. B. des mächtigen Bademuskels, wird gespalten und das abgespaltene Stück mit der Sehne eines invalide gemachten zur Verheilung gebracht. Jeder so gespaltene gesunde Muskel zieht also, wenn er sich verkrümmt, mit einem Strange auch an der Sehne des gelähmten Muskels; er leistet die Arbeit allerdings unvollständig und gewissermaßen durch eine Art häflich herbeigeführter Täuschung; aber seine Arbeit erscheint doch vollständig die des gelähmten. Auf diese Weise ist es bereits in 33 Fällen den Arzten gelungen, durch Lähmungen verunreinigte Gliedmaßen wieder gebrauchsfähig zu machen. (Tägl. Rundschau.)

## Kirchennachrichten für Gläubige und Besucher.

Dom. Rogate Gläubige: Hochzeit. — Besucher: Spätkirche 10 Uhr und Communon. Beichte 1/2 10 Uhr.

Stirne herein und diese Locken waren nicht nur an den Werktagen grau und zwar vom Mehlsstaub, sondern auch am Sonnabend, denn viele graue Fäden legten sich wie ein Spinnweben darüber, darüber trocknete seiner verhältnismäßig jungen Jahre, denn er war noch nicht vierzig Jahre alt.

Er war immer noch unverheiratet, was auf dem Lande eine Seltenheit ist, wenn die Männer nicht ganz ledig bleiben wollen. Gerade diese grauen Fäden gaben dem sonst so jugendlichen Gesicht einen seltsamen Reiz und Mädchen und Frauen behaupteten, daß „der graue Bastian“ der schönste Mann unter den Söhnen sei, er habe die weißen Fäden und auch den schweren Humor von der Mutter geerbt, die auch zu früh zu „grauen“ angefangen.

Der junge Müller vom Fichtenmoos war übrigens auch ein halber Gelehrter, denn sein Vater hatte stets viel auf Gelehrsamkeit gehalten und ihn die Realschule in Weitmar besuchen lassen. Dann hatte er heimkehren müssen, stieß aber bis zur Stunde oft genug hinter den Büchern. Lebriags hatten ihn sein durchdringender Verstand und seine tiefe Menschenbeobachtung geling noch viel mehr gefordert, so daß die Leute oft genug behaupteten, er lese alles durch und durch. Deswegen war er bald in eine Art von vornehmer Aufnahmestellung gedrängt, was ihm aber gerade zugute, und sogar sein „großer Vater“ hatte eine gewisse Scheu vor ihm und ließ seinen Schülern nur freien Lauf, wenn er sich vor ihm geborgen wußte.

Sein Besitzer- und Abhängigkeitskunst hatten die drei Männer übrigens goldklare West und manchen guten Bissen dazu, wie man sie so solid und naturell nur auf dem Lande findet.

„Ein solches Tröpfle hat sogar der alte Fritz nicht gehabt,“ meinte behaglich der Moosmüller, der auf dem Fichtenmoos saß, über dem die Wiese hing, welche unverhüllt bestanden, wenn ein Gang in der Wiese abgegangen war. „Hab' ich's getroffen, Doktor Bitter?“

„Wie immer,“ erwiderte dieser geschmeidig.

(Fortsetzung folgt.)

61,19